



DEN DRACHEN AN DER LEINE FÜHREN

**Erklärung der Mitgliederversammlung
des Arbeitskreises Evangelische Erneuerung (AEE)
zum Friedensauftrag der Kirche**

1 Abschied von der These, dass es Kriege gebe, die gerechtfertigt sind

1.1 „Die weltweite christliche Ökumene lehnt gemeinschaftlich den Krieg als Institution und die Rechtfertigung des Krieges ab.“¹

1.2 Unsere Kirchen in Deutschland tun sich jedoch schwer mit einer entsprechend eindeutigen Option: Mit Berufung auf äußerste Grenzfälle (lateinisches Stichwort „ultima ratio“ = letzte Möglichkeit, letzter Ausweg), wird zwar die Anwendung gewaltfreier Mittel als „vorrangige Option“ gefordert, der Einsatz militärischer Gewalt aber bedingt gerechtfertigt.²

Solange daran festgehalten wird, darf mit einer Fortentwicklung zur unbedingten Ablehnung des Kriegs als äußerster Option nicht gerechnet werden.³

1.3 Wenn ein scheinbar gerechtfertigter Krieg erst einmal ausgebrochen ist, gerät er außer Kontrolle und wird nicht mehr gerecht geführt werden können. Verlauf und Resultate der jüngsten Kriege in Afghanistan, Kosovo, Irak, Libyen und Syrien lassen das Postulat, letzte vernünftige Handlungsmöglichkeit (ultima ratio) gewesen zu sein absurd erscheinen.

1.4 Kirche muss die Bezeichnung und Idee der „ultima ratio“ erst recht in Frage stellen, solange im Staat, um Krieg führen zu können, das Tausendfache dessen ausgegeben wird, was für präventive, zivile und

¹ Auf dem Weg zu einem gerechten Frieden. Eine Erklärung des Arbeitskreises Evangelische Erneuerung, 1997, 5.1, S. 11; vgl. Vollversammlung des ÖRK in Busan 2015.

² Dies wird mit dem Begriff „Schutzverantwortung“ („responsibility to protect“) gestützt. Bekenntnisformulierungen, die scheinbar oder auch explizit unter bestimmten Bedingungen zulassen, einen Krieg zu führen, sind auf ihrem historischen Hintergrund zu betrachten (Wilhelm Maurer, Historischer Kommentar zur CA, Band 1, 1976, bes. S. 149-160). Daher ist eine Berufung auf den Artikel 16 des Augsburger Bekenntnisses wegen des damals aktuellen Bezugs – Bedrohung des deutschen Reiches durch die Türken - ungeeignet („... rechtmäßig Kriege führen ...“). Und Artikel 5 der Barmer Erklärung zielt mit „... unter Androhung und Ausübung von Gewalt für Recht und Frieden zu sorgen ...“ wahrscheinlich nicht auf Kriegführung, sondern auf Polizeigewalt. (Die Barmer Theologische Erklärung. Einführung und Dokumentation hrsg. v. A. Burgsmüller und R. Weth, Neukirchen 1984, S. 26).

³ Der US-Theologe Walter Wink weist darauf hin, dass es sein könnte, dass auch tief in unseren christlichen Seelen der starke Glaube an die (er-)lösende Kraft der Gewalt wie eine Art Krebs wuchert, ohne dass uns dies bewusst wird. Sollte darin ein großes Hindernis für unsere eigene Friedensfähigkeit liegen? Walter Wink, Verwandlung der Mächte, Regensburg 2014, S. 48ff.

gewaltfreie Konfliktbearbeitung bereit steht⁴.

1.5 Für Christen kann der Begriff "ultima ratio" auch aus theologischen Gründen nicht gelten, sofern er nicht die letzte Zuflucht bei Gott meint, sondern die Zuflucht zu Gewaltanwendung.⁵

1.6 Krieg kann keine Möglichkeit mehr sein, auch keine letzte (ultima ratio).

2 Ein Bild

2.1 Auf einem Seitenaltar der Nürnberger Lorenzkirche ist die Heilige Martha mit einem mächtigen Drachen abgebildet. Der will gerade einen Menschen - ein Kind? - verschlingen. Martha weist das Monster mit der Rechten zurecht, mit der sie es zugleich an der Leine führt. In der Linken hält sie zwischen sich und dem Drachen einen Kreuzstab. Marthas Gesichtsausdruck ist entspannt, doch ihre Augen halten den Blick des Ungeheuers fest. Der Drache zeigt gehorsamen Respekt. So rettet Martha das Kind.

2.2 Dieses Bild und die dazu gehörige Legende⁶ sollen inspirieren, über das Verhältnis von Christinnen und Christen und ihren Kirchen zur Bedrohung durch Gewalt und Krieg neu nachzudenken.

⁴ Die Bundesrepublik Deutschland gibt jährlich ca. 32 Milliarden Euro für Militär und nur 34 Millionen Euro für gewaltfreie Konfliktlösungen aus. So Renke Brahm, der Friedensbeauftragte der EKD, in einem EPD-Interview am 22.9.2015.

⁵ "Über Jahrhunderte hat sie (resp. die Kirche) in unserem Land versucht, in Treue 'der Stadt Bestes zu suchen'. Sie hat darin viel Gutes bewirkt, doch ist sie auch immer wieder den Argumenten der Politiker gefolgt. Jesus aber ermutigt uns zu jener Unterscheidungsgabe: 'Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist' (Mk. 12:13-17; Matth. 22:17-21). Da wird klar, dass Gott zuerst unser ganzes Leben gehört, dem Kaiser aber nur unsere Bürgerpflichten, soweit sie nach Gottes Willen sind. Das Vorletzte darf nicht zum Letzten werden. Die größere Erkennbarkeit der Christen ist an dieser Stelle gefragt und dadurch erst werden sie glaubwürdig." Hans Häselbarth, Gewaltlos Frieden machen. Impulse für eine Neuorientierung der Kirche, Selbitz 2. Aufl. 2013, S. 58

⁶ „Eine provençalische Legende erzählt, dass Martha in der Nähe des später so genannten Tarascon im Rhônetal den Menschen fressenden Drachen Tarasque mit Kreuzzeichen und Weihwasser - oder Weihrauch - bändigte und an ihrem Gürtel nach Arles führte, um ihn dort seinem eigentlichen Bestimmungsort, dem breiten Fluss der Rhône, zu übereignen. Eine andere Fassung sagt, dass die Leute in Tarascon den Drachen töten wollten, weil sie Angst vor ihm hatten, Martha ihn aber in einer Höhle versteckte und so sein Leben rettete.“ (Ök. Heiligenlexikon, Martha von Bethanien – www.heiligenlexikon.de)

2.3 Dieses Bild weist zeichenhaft einen Weg des Friedens: Mit Gewalt ist dem Monster der Gewalt nicht beizukommen. Es muss an der Seite des Menschen gezähmt werden. Damit steht die hier vermittelte Botschaft im klaren Gegensatz zum viel populäreren Bild von Georg, dem Drachentöter.

3 Grundlage in Schrift und Bekenntnis

3.1 Jesus lehnt Gewalt ab.

3.2 Darin folgt er den Propheten des Alten Testaments und ausdrücklich nicht der Tradition der Messiaserwartung.⁷

3.3 Für die Christenheit der ersten Jahrhunderte kam eine Beteiligung an Kriegen nicht in Frage.

3.4 Seit dem konstantinischen Zeitalter lebt die Christenheit im Widerstreit zwischen unbedingter Nachfolge Jesu und staatstragenden Aufgaben.

3.5 Heute müssen die Kirchen mit allen ihren Kräften zur alleinigen Option für gewaltfreie Konfliktlösungsarbeit in der Nachfolge Jesu zurückkommen und darin ihre Aufgabe dem Staat gegenüber wahrnehmen.

4 Reich Gottes als Alternative zum Reich der Welt

4.1 Jesus hat nicht nur auf das kommende Reich Gottes verwiesen, sondern es in seiner Person vergegenwärtigt.

4.2 Daran haben die Kirchen und Christinnen und Christen auch heute vielfachen und heilsamen Anteil.

⁷ In der Bibel gibt es zwei gegensätzliche Richtungen: die **priesterlich-messianische** und die **prophetisch-apokalyptische**. Die eine erwartet, ausgehend von der Natan-Weissagung an David (2. Sam. 7), dass am Ende der **Messias** mit dem **bewaffneten** Volk die Weltherrschaft erkämpft und dauerhaft behält, die andere glaubt, dass Gott allein für Sein Volk kämpft und am Ende alle Weltreiche auf einmal durch den **Menschensohn** mit dem **Machtwort** vernichten wird (Dan. 7). So lange soll das Gottesvolk stille halten (2. Mose 14,14f; Jes. 30,15-17). Jesus folgt offensichtlich der zweiten Richtung (Matth. 5,5.10-12). Er lehnt Gewalt ab (Matth. 6,38-48). Sein Reich ist anders als die anderen (Matth. 26,52f; Joh. 18,31-37). Er identifiziert sich selbst wohl nicht mit dem Messias, sondern mit dem Menschensohn (Mar. 14,61f). Die Urgemeinde hielt sich im Jüdischen Krieg an die Aufforderung zu fliehen (Mar. 13,14), zog sich ins Ostjordanland zurück und entging so der Katastrophe des Messianismus.

4.3 Das gilt auch für die Beispiele gelungener gewaltfreier Konfliktbewältigung, Friedens- und Versöhnungsarbeit.⁸

4.4 Die Kirchen können dabei auf segensreiche Erfahrungen in ihrer Geschichte zurückgreifen und sollen diese mit Leben füllen.

5 Den Frieden denken und danach handeln, statt auf Sicherheit zu setzen

5.1 Wer vor allem auf Sicherheit setzt, fördert die Dynamik von Angst, Selbstschutz, Abwehr und Abschreckung. So wird im nicht vertrauten Gegenüber vor allem der potentielle Feind wahrgenommen. Darum muss der Friede angeblich wehrhaft verteidigt werden durch die Androhung von Gewaltanwendung und durch die Demonstration von Macht und Stärke.⁹

5.2 Kirche hat die Aufgabe Frieden zu schaffen. Sie setzt auf den Abbau von Ängsten, auf Vertrauensbildung, Mediation, Entwicklungshilfe, Zusammenwirken zum beiderseitigen Vorteil. Gemeinwohl geht vor Eigennutz.¹⁰

⁸ „Untersuchungen von US-amerikanischen Forscherinnen, die sämtliche Bürgerkriege und Aufstände zwischen 1900 und 2006 analysiert haben, belegen, dass gewaltfreie Revolutionen weit erfolgreicher ihre Ziele erreichen als bewaffnete Revolutionen und weniger Menschenleben und Traumatisierungen beklagt werden müssen.“ Anm.: „vgl. Chenoweth, Erica; Stephan, Maria [2011] Why civil resistance works. The strategic logic of non violent conflict. New York, NY: Columbia Univ.press – Columbia studies in terrorism and irregular warfare, S. 7ff.“ Text und Anmerkung aus: Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens (Lk 1,79). Ein Diskussionsbeitrag aus der Evangelischen Landeskirche in Baden, 2013, S.4. Beispiele gelungener Gewaltfreiheit in Stichworten: DDR 1989, Versöhnungskommission Südafrika, Versöhnungsprozess Ruanda, Netz von Institutionen der Entspannungspolitik, KSZE, NATO-Russland-Rat, Europarat

⁹ Beispiel aus jüngster Geschichte: Die Expansion der NATO in Osteuropa entgegen allen politischen Zusagen an Russland nach der Osterweiterung der Europäischen Union.

¹⁰ "Da haben Christen präventiv die Aufgabe, Anwälte der Unterdrückten zu sein, Versöhnung unter den Verfeindeten zu stiften, Gesprächs- und Verhandlungswege zu öffnen, Entwicklungsdienste zu fördern, damit es gar nicht erst zu Bürgerkriegen kommt. Schutzpflicht ist dann vor allem gewaltfreie Konfliktprävention, erste Hilfe und Wiederaufbau, für die Achtung der Menschenrechte in einer Region zu sorgen. Das Potential von Alternativen zur Gewalt als Antwort auf bewaffnete Konflikte ist bisher noch nicht ausreichend untersucht worden." Häselbarth a.a.O S. 58f.

5.3 Kirche hat die Aufgabe, Bedrohungen des Friedens vorzubeugen und frühzeitig zu handeln, nicht aber erst einzugreifen, wenn ein Konflikt schon eskaliert ist. Sie muss sich dafür einsetzen, dass Bedingungen entstehen und zusammen wirken, die den Frieden ermöglichen: Freiheit, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung.

6 Bekenntnis zur radikalen Begrenzung von Gewaltanwendung

6.1 In unserer Welt wird wahrscheinlich eine latente Bereitschaft bestehen bleiben, Konflikte gewaltsam auszutragen und Eigeninteressen gewaltsam durchzusetzen.

6.2 Es braucht daher Mittel und Methoden, um den Ausbruch von Gewalt zu unterbinden, wenn vorbeugende Intervention nicht greift.

6.3 Kirche soll Bestrebungen fordern und fördern, eine überstaatliche, internationale und von Einzelstaaten unabhängige Polizei (z. B.) im Rahmen der Vereinten Nationen aufzubauen. Diese soll streitende Parteien auseinander halten können und mit Mitteln der gewaltfreien Konfliktbearbeitung Frieden fördern und Versöhnungs- und Aufbauarbeit leisten können.

6.4 Kirche muss sich eindeutig für die Minimierung der Rüstungsproduktion und für den Stopp von Rüstungsexporten engagieren¹¹.

6.5 Kirche muss Bestrebungen stützen, dass die Rüstungsindustrie umrüstet auf Produkte zur friedfertigen Aufbauarbeit.

7 Kirche als Hort der Erziehung und Bildung zum Frieden

7.1 Die biblische Botschaft vom Frieden bei den Menschen, den Gott zuspricht und Jesus lebt und verheißt¹², verstehen Christinnen und Christen als Auftrag, vertrauensvoll und mutig zu handeln.

7.2 Kirchen haben einen großen Erfahrungsschatz an Wirken, das dem Leben dient, Gemeinschaft fördert und Frieden stiftet.

7.3 Kirchen wissen, dass für Frieden und Versöhnung auch die Einsicht in eigene Verirrungen notwendig ist und die Abkehr von schuldhaftem Versagen.

7.4 Kirchen und Kirchenbünde wie der LWB und die KEK sollen diese Begabungen umfassend und systematisch nützen, um ein Hort der

¹¹ Zuvorderst gilt dies für ABC-Waffen, Streubomben und Minen.

¹² Z. B. Matthäus 5, 9; Lukas 2, 14; Johannes 14, 27; Römer 5, 1

Erziehung und Bildung zum Frieden und zur Konfliktprävention zu werden.¹³ Dies schließt die Kooperation und den Austausch mit anderen Konfessionen und Religionen ein.

8 Kontinuität und doch tiefgreifender Wandel

8.1 Die christliche Botschaft von Buße und Umkehr ist eng verknüpft mit der Erkenntnis, dass niemand sich selbst befreien kann von der Macht des Bösen. Nach Luther muss das ganze Leben als Buße begriffen werden¹⁴, als die beständige Abkehr von Verirrung und die andauernde Überwindung des Bösen.

8.2 Paulus spitzt die Jesusbotschaft zu in den Worten: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“.¹⁵

8.3 Das Böse, das jeden Frieden gefährdet, kann nicht ein für alle Mal abgeschafft werden, sondern es steckt in jedem Menschen selbst. Wer das Böse bei anderen zu vernichten sucht, wird es dadurch in vielfacher Weise neu heraufbeschwören.

8.4 Das Böse kann nur gezähmt werden, indem es mit höchster Wachsamkeit unter Kontrolle gehalten und so daran gehindert wird, seine verheerende Macht zu entfalten und zu potenzieren.

8.5 Das Prinzip der Gewaltlosigkeit gerät nicht an seine Grenzen, wo es unter Menschen nicht vollkommen gewahrt werden kann. Es bedarf allgemein anerkannter Regeln, die der Grundlage treu bleiben: Prävention, Mediation, gemeinsame Perspektiven entfalten, Versöhnung fördern, Zukunft vorbereiten und gestalten.

¹³ Der Diskussionsbeitrag der Evangelischen Landeskirche in Baden vom Dezember 2013 „Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens“ gibt hierzu unter Punkt „3.2 Frieden lernen“ viele Impulse, z. B. für Friedenserziehung und -bildung im Kinder und Jugendalter, in kirchlicher Ausbildung und im Theologiestudium, im ökumenischen, interreligiösen und interkulturellen Bereich, in kirchlichen Diensten und Akademien: www.ekiba.de/friedensethik; dort: "Diskussionspapier - Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.pdf" S. 12f.

Der Initiativkreis Frieden in der ELKB widmet in seiner Verlautbarung „Unsere Anliegen“ vom 4. April 2016 etwa die Hälfte des Textes den Möglichkeiten einer systematisch vertieften Bildung zum Frieden. Der Text ist abrufbar bei Sigi Laugsch slaugsch@t-online.de

¹⁴ Erste von Luthers 95 Thesen: „Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht ‚Tut Buße‘ usw. (Matth. 4, 17), hat er gewollt, dass das ganze Leben der Gläubigen Buße sein soll.“

¹⁵ Römer 12, 21 im Kontext der Verse 17-21.

8.6 Kirche hat die Aufgabe, diesen Wandel im Bewusstsein der Gesellschaft beharrlich zu lehren und einzufordern.

8.7 Kirche muss nach Kräften diesen Wandel mitgestalten.

Der Arbeitskreis Evangelische Erneuerung in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern fordert die Synode und die anderen Organe der Kirchenleitung auf, in einer Themensynode diese Anliegen und Erkenntnisse aufzunehmen und sich in der Frage der Verkündigung und Praxis des Friedens in unserer Gesellschaft klar zu positionieren.

Der AEE versteht seine Stellungnahme als Ergänzung, aber auch Fortschreibung seiner Erklärung vom 13. Dezember 1997 „Auf dem Weg zu einem gerechten Frieden“.

Der AEE begrüßt ausdrücklich den Diskussionsbeitrag der Evangelischen Landeskirche in Baden vom Dezember 2013 „Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens“.

Der AEE unterstützt die Forderungen des Initiativkreises Frieden vom 4. April 2016 „Unsere Anliegen“.

Die Mitgliederversammlung
des Arbeitskreises Evangelische Erneuerung
Nürnberg, 5. November 2016